

1	Geschichtliches	7	3.11	Chancen und Grenzen von Beobachtung	61
1.1	Das Prinzip Mütterlichkeit	7		B Entwicklungs- und Bildungsprozesse	
1.2	U3-Betreuung in der DDR	8		anregen, unterstützen und fördern	63
1.3	U3-Betreuung in der alten Bundesrepublik	10	1	Bildungsbegriff und Bildungsprozesse	64
1.4	Entwicklung der U3-Betreuung nach der Wende	10	1.1	Frühkindliche Bildung	65
1.5	Betreuungsformen heute	11	1.1.1	Bildung als Selbstbildung	65
1.5.1	Kindertagespflege	12	1.1.2	Bildung als Ko-Konstruktion	65
1.5.2	Kinderkrippe	13	1.1.3	Bildungsprozesse im Frühkindalter	66
1.5.3	Kleine Altersmischung	13	1.1.4	Der Anspruch auf Bildung	68
			1.1.5	Gemeinsamkeiten der Bildungspläne	70
			1.1.6	Unterschiede der Bildungspläne	71
	A Kinder in ihrer Lebenswelt verstehen und pädagogische Beziehungen zu ihnen gestalten	15	1.2	Bildung im Alltag	71
1	Bild vom Kind	16	1.2.1	Von der Theorie zur Praxis	71
1.1	Das eigene Bild vom Kind	17	1.2.2	Responsive Krippenpädagogik	72
1.2	Anthropologisches Menschenbild	17	1.3	Das Spiel als Lernprinzip	73
1.3	Pädagogische Menschenbilder	18	1.3.1	Funktionsspiel	73
1.4	„Neu“ Lebensrealitäten	22	1.3.2	Die Bezugsperson im Spiel	74
1.5	Das aktuelle Bild vom Kind	23	1.3.3	Spielräume	74
1.6	Das Menschenbild in der pädagogischen Praxis	24	1.3.4	Das erste Spielzeug	75
2	Bindung	27	1.3.5	Reime, Lieder, Fingerspiele	75
2.1	Bedeutung von Beziehungen	28	2	Entwicklung des Kindes	77
2.2	Staufferkönig, Harlow und Spitz	28	2.1	Vorgeburtliche (pränatale) Entwicklung	77
2.3	Bindungstheorie und Bindungsverhalten	29	2.1.1	Verlauf der vorgeburtlichen Entwicklung	78
2.3.1	Die Postulate der Bindungstheorie	29	2.1.2	Risiken der vorgeburtlichen Entwicklung	80
2.3.2	Mary Ainsworth und die „Fremde Situation“	30	2.1.3	Erkrankungen der Kinder infolge schädigender Einflüsse in der Schwangerschaft	86
2.3.3	Das Fremdeln	31	2.1.4	Hilfen für beeinträchtigte oder gefährdete Kinder und Familien	87
2.4	Die Eingewöhnung	32	2.2	Modelle menschlicher Entwicklung	89
2.4.1	Das Berliner Eingewöhnungsmodell	33	2.2.1	Das ZNE-Modell – Zone der nächsten Entwicklung (Lew S. Wygotski)	89
2.5	Übergangsobjekte	36	2.2.2	Kognitionspsychologische Perspektive von Jean Piaget	89
3	Beobachtung bei Kindern unter 3	38	2.2.3	Entwicklungsaufgaben nach Havighurst	90
3.1	Was ist Beobachtung?	39	2.2.4	Entwicklungstabelle nach Kuno Beller	92
3.2	Warum ist Beobachtung der Kleinsten wichtig?	40	2.3	Entwicklung der Motorik	93
3.3	Voraussetzungen	41	2.3.1	Definition Motorik	93
3.4	Ziele von Beobachtung	43	2.3.2	Bedeutung	94
3.5	Besonderheiten bei der Beobachtung von Kindern unter 3	44	2.3.3	Entwicklungsverlauf	95
3.6	Formen der Beobachtung	46	2.3.4	Anregungen zur Bewegungsförderung	96
3.7	Beobachtungsverfahren	47	2.4	Entwicklung der Kognition	100
3.7.1	Verfahren zur Entwicklung einer kindgerechten Pädagogik	47	2.4.1	Definition Kognition	100
3.7.2	Verfahren zur Ermittlung des Entwicklungsstandes	53	2.4.2	Bedeutung der Kognition	101
3.7.3	Verfahren zur Ermittlung von Entwicklungsauffälligkeiten	55	2.4.3	Gehirnentwicklung	102
3.8	Pädagogischer Nutzen von Beobachtungsergebnissen	57	2.4.4	Bedingungen zur Anregung der kognitiven Entwicklung	103
3.9	Dokumentation im Portfolio	58	2.5	Sprachliche Entwicklung	109
3.10	Datenschutz	60	2.5.1	Definition Sprache	109
			2.5.2	Bedeutung der Sprache	109
			2.5.3	Entwicklung der Sprache	111

2.5.4 Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund	115	2.5 Schlafen, Ruhe und Entspannung	168
2.6 Sozial-emotionale Entwicklung	118	2.5.1 Schlaf- und Ruhebedürfnis	168
2.6.1 Definition Emotion	118	2.5.2 Nicht- und Langschläfer	169
2.6.2 Entwicklung der Emotionen	118	2.5.3 Aufgaben und Rolle der Erzieherin	171
2.6.3 Funktionen von Emotionen	120	2.5.4 Schlafräume, Rückzugsorte und Entspannungsplätze	172
2.6.4 Unterstützung der emotionalen Entwicklung durch die Fachkraft	120	2.5.5 Praktische Tipps	173
2.7 Entwicklung und Anregung der Sinne	123	2.6 Nähe und Distanz	174
2.7.1 Entwicklungsverlauf der Sinne	123	2.6.1 Nähe und Distanz als kindliche Bedürfnisse .	174
2.7.2 Anregungen zur Entwicklung der Sinne	125	2.6.2 Nähe geben als Aufgabe der Erzieherin . .	175
2.8 Musisch-kreative Entwicklung	129	2.6.3 Nähe und Distanz als Herausforderung für Erzieherinnen	175
2.8.1 Definition: musisch-creativ	129	3 Bedeutung und Gestaltung der Tagesstruktur	176
2.8.2 Bedeutung musisch-creativer Entwicklung	131	3.1 Vorüberlegungen	177
2.8.3 Mit Kindern gestalten	133	3.2 Regeln, Routinen und Rituale	177
2.8.4 Kinder zur Musik anregen	135	3.2.1 Definition und Abgrenzung	178
2.9 Zusammenfassung	137	3.2.2 Routinen und Rituale als unterstützendes Element	179
C In Gruppen pädagogisch handeln	139	3.2.3 Routinen und Rituale in der Krippe	180
1 Die Gruppe als wichtiges Lernfeld für unter 3-Jährige	140	3.2.4 Regeln, Routinen und Rituale installieren und verändern	184
1.1 Kinder sind Gruppenkinder	141	3.3 Freie Zeit	185
1.2 Beziehungen unter Gleichaltrigen als Entwicklungsressource	142	3.3.1 Das Freispiel	185
1.3 Entwicklung sozialer und kognitiver Kompetenzen in der Gruppe	145	3.3.2 Die vorbereitete Umgebung	187
1.4 Rahmenbedingungen für Entwicklungs-förderung in der Gruppe	148	3.4 Zwei Beispiele für Tagesabläufe	188
1.5 Gruppenprozesse in U3-Gruppen	149	4 Bedarfsgerechte Raumgestaltung	191
1.5.1 Die Fremdheits- oder Orientierungsphase .	150	4.1 Bedeutung der vorbereiteten Umgebung . .	192
1.5.2 Die Machtkampf- oder Rollenklärungsphase	151	4.2 Prinzipien für die Gestaltung von Krippenräumen	192
1.5.3 Die Vertrautheits- oder Wir-Phase	152	4.3 Sicherheit	193
1.5.4 Die Abschluss- oder Trennungsphase	153	4.4 Farbe und Licht	195
2 Schlüsselsituationen im Krippenalltag: Umgang mit elementaren Bedürfnissen .	155	4.4.1 Farbe	195
2.1 Beziehungsvolle Pflege	156	4.4.2 Licht	196
2.1.1 Die Körperlichkeit akzeptieren	156	4.5 Akustik	197
2.1.2 Beziehungsgestaltung beim Wickeln	157	4.6 Möbel- und Materialauswahl	198
2.2 Gestaltung der Wickelsituation	158	4.6.1 Möbel und Einrichtungsgegenstände . .	198
2.2.1 Lernerfahrungen beim Wickeln	159	4.6.2 Materialien	200
2.2.2 Kinder, die Schwierigkeiten haben mit dem Wickeln	159	4.6.3 Ordnungssysteme	202
2.2.3 Ausstattung des Wickelplatzes	160	4.7 Sanitäreinrichtungen	202
2.2.4 Hygiene beim Wickeln	160	4.8 Raum für Ankunft und Abschied	202
2.3 „Sauber werden“ als Entwicklungsaufgabe .	161	4.9 Außengelände	203
2.3.1 Unterstützung des Kindes	162	4.9.1 Sicherheit	204
2.4 Mahlzeiten im Krippenalltag	163	4.9.2 Außengelände nach den Bedürfnissen von Kleinstkindern	204
2.4.1 Die Selbstständigkeit des Kindes achten .	163	4.9.3 Ausstattungs- und Materialliste für den Außenbereich	205
2.4.2 Essen ist individuell	164	4.10 Die Bedürfnisse Erwachsener	205
2.4.3 Esskultur in der Krippe	165	5 Aspekte von Vielfalt in Gruppen von unter 3-Jährigen	207
2.4.4 Essen als Bildungssituation	165		

5.1	Diversität – ein pädagogisches Schlüsselthema	208	1.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft – eine Definition	263
5.1.1	Wichtige Aspekte von Diversität	208	1.1.1	Partnerschaft – eine genauere Betrachtung	264
5.1.2	Kernkompetenzen pädagogischer Fachkräfte	209	1.1.2	Ein kritischer Blick	264
5.2	Kulturelle Vielfalt in Krippen	209	1.2	Gründe für den Aufbau von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften	265
5.2.1	Was ist Kultur?	210	1.2.1	Elternbeteiligung – Recht und Pflicht	265
5.2.2	Kulturspezifische Entwicklungspfade	211	1.2.2	Pädagogische Gründe	265
5.2.3	Kultursensitive Überlegungen für die pädagogische Arbeit	213	1.3	Aufbau einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	268
5.2.4	Pädagogische Schlüsselsituationen	214	1.3.1	Stolpersteine und Hürden	268
5.3	Gender: Krippenkinder sind Mädchen und Jungen	220	1.3.2	Faktoren für eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	271
5.3.1	Ursachen von Geschlechterunterschieden	221	2	Bausteine für gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaften	273
5.3.2	Entwicklung der Geschlechtsidentität	222	2.1	Kommunikation mit Eltern	273
5.3.3	Geschlechtssensible Pädagogik	223	2.1.1	Mündliche Kommunikation	273
5.4	Kinder und Familien, die in Armut leben	226	2.1.2	Schriftliche Kommunikation	275
5.4.1	Arme Kinder in einer reichen Gesellschaft	226	2.2	Eltern in der Einrichtung	278
5.4.2	Entwicklungsrisiko Armut	227	2.2.1	Hospitalitation	278
5.4.3	Familiäre Armut in der Krippe erkennen	228	2.2.2	Mitwirkung	278
5.4.4	Möglichkeiten der Armutsprävention in der Krippe	229	2.3	Erzieherinnen in der Familie	280
5.5	Kinder mit besonderen Bedürfnissen	232	2.4	Vermittlung von Hilfen	281
5.5.1	Behinderung – Beeinträchtigung – besondere Bedürfnisse	232	E	Institution und Team entwickeln	283
5.5.2	Konzeptionelle Überlegungen	234	1	Qualitätsentwicklung und -sicherung	284
5.5.3	Besondere Unterstützung für Kinder mit Hörbeeinträchtigung	235	1.1	Grundsätzliches zur Qualität in Krippen	284
5.5.4	Besondere Unterstützung für Kinder mit Sehbeeinträchtigung	236	1.2	Instrumente zur Qualitätsentwicklung und -sicherung	285
5.5.5	Besondere Unterstützung für Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen	238	1.2.1	Krippen-Skala (KRIPS-R)	285
5.5.6	Besondere Unterstützung für Kinder mit geistiger Beeinträchtigung	240	1.2.2	Nationaler Kriterienkatalog	286
6	Best Practice	242	2	Praxisstimmen: Von Ü3 zu U3	288
6.1	Die Reggio-Kindertagesstätte „Niki de Saint Phalle“	242	F	In Netzwerken kooperieren und Übergänge gestalten	291
6.1.1	Basiswissen Reggio-Pädagogik	243	1	In Netzwerken kooperieren	292
6.1.2	Eine in vieler Hinsicht besondere Einrichtung	246	1.1	Grundsätzliches zur Kooperation	292
6.1.3	Die Gruppen für Kinder unter 3	248	1.2	Kooperation zum Schutz und Wohl des Kindes	293
6.1.4	Alltag in „Niki de Saint Phalle“	251	1.2.1	Fallunabhängige Vernetzung im Sozialraum	293
6.1.5	Impulse und Projekte	253	1.2.2	Fallbezogene Kooperation (im Rahmen des § 8a)	294
6.1.6	Dankeschön	254	2	Übergang von der Krippe in den Kindergarten	296
6.2	Montessori-Kinderkrippe „Il Nido“	256	2.1	Die Kind- und Elternperspektiven	297
6.2.1	Basiswissen Montessori-Pädagogik	256	2.2	Die praktische Umsetzung	298
6.2.2	Schwerpunkte der Kinderkrippe	257	Quellenverzeichnis	300	
D	Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten	261	Sachwortverzeichnis	308	
1	Basiswissen Erziehungs- und Bildungspartnerschaften	262			